Redaction:
PODGÓRZE bei Krakau.

Pränumerationspreis:
Inland jährlich . 4 fl.
Ausland „ . 8 Mark.

KRAKAUER

JÜDISCHE ZEITUNG.

Herausgeber *Ahron Marcus.*

Manuscripte werden nicht retournirt.

INSERATE werden nach Übereinkommen billig berechnet.

Erscheint am 13-ten jedes Monats.

Abonnenten erteilen wir gratis Auskünfte über Eisenbahnangelegenheiten und Tarifsätze.

Nr. 5. Freitag, den 21. Ijar 5658 (13. Mai 1898). I. Jahrgang.

Die Jewish Colonisation Association

hat der Oesterreichischen Wochenschrift (Nr. 17) den Bericht über die Argentinischen Colonien übermittelt, den wir seines Umfanges wegen hier nicht reproduciren können, und unsere Leser dafür auf das genannte Blatt verweisen.

Da wir hier in Krakau leider bis zu einem gewissen Grade Mitschuldige an der Creirung dieser jüdischen Dreyfusinsel sind, so dürfen wir mit der Wahrheit nicht zurückhalten, um die Schönfärbereien dieses Berichtes, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung im hohen Grade irrezuführen, richtig zu stellen. Das Gemälde ist mit Wasserfarben gemalt und wenn die Thränen der Colonisten darauf fallen, wird eine scheussliche Kleckserei daraus.

Jn 22 Colonien gibt es noch 7015 Seelen, die auf 1364 Familien verteilt sind, von denen »mehrere unter einem einzigen Oberhaupt vereinigt sind« sagt der Bericht, das heisst, es werden verheirathete Söhne und Schwiegersöhne, die unter einem Dache wohnen, als getrennte Familien gerechnet.

In Wahrheit dürfte sich die Zahl der Ansiedlerfamilien auf 5 bis 600 belaufen, doch das ist Nebensache.

»Die Erziehung der Colonisten ist noch nicht vollendet«, wir werden sehen, warum. »Die letzte Ernte war befriedigend«. Für wen? »Die Colonisten scheinen jetzt festen Fuss auf dem Boden gefasst zu haben. Beweis, wir erhalten keine Gesuche um Rückbeförderung mehr.« Der Beweis wird hinfällig durch die Erklärung, dass bis zum vorigen Jahre die Rückbeförderung auf Kosten der Stiftung bewerkstelligt wurde, und jedem Rückkehrenden 75 francs für die Ankunft in Europa erstattet wurden. Diese Massregel ist sistirt worden, und es bleibt Jedem überlassen, ohne Gesuch auf eigene Kosten nach Hause zu fahren, wenn er eine Heimat hätte, da auf dem russischen Auswanderungspass ausdrücklich der Heimatsverlust decretirt steht.

»Das Schulwesen beschäftigt uns sehr lebhaft.« Beweis, dass bei 2387 Knaben und 1908 Mädchen 2 Lehrer functioniren, zu denen ein dritter bereits angekommen ist, während die Schule von Moiseville, der ältesten, selbständig angelegten Colonie noch nicht vollständig organisirt, und fast ausschliesslich einem Lehrer des Hebräischen, horribile dictu, anvertraut ist. Man sollte danach meinen, dass die Colonisten religiöse Lehrfreiheit geniessen, aber ebenso wenig, wie es ein Geheimniss ist, warum der judenfreundliche Albula aus dem Dienst der Gesellschaft geschieden ist oder gegangen wurde, ebenso wenig ist es ein Geheimniss, dass Herr Sabah ein schlimmerer Geselle ist, als irgend ein russischer Revisor, der die Erteilung des hebräischen Unterrichts mit schärfster Ahndung verfolgt. »Die amtlichen Berichte der Inspectoren der argentinischen Regierung bestätigen mit Vergnügen,« was die Administratoren ihnen zur Bestätigung vorlegen, ohne besonderen Bakschisch dafür zu verlangen, da sie ein ausreichendes Pauschale bekommen.

Beweis: Ausser zahlreichen, vollkommen glaubwürdigen und gleichlautenden Mitteilungen aller der Unglücklichen, die an Leib und Seele gebrochen, von dort zurückgekehrt sind, um irgendwo, als müde Wanderer der Geschichte, eine Ruhestätte für ihr Haupt zu finden, wollen wir hier die durch Zeugnisse der Administration von Clara und der Direction von Buenos Ayres besiegelte Leidensgeschichte des Colonisten Samuel Leipe und seine Schilderung der dortigen Zustände erzählen, zum Nutzen und Frommen unserer unglücklichen Brüder in Argentinien und an anderen Orten.

Wir richten gleichzeitig einen Appell an die hochverehrten wahren Menschenfreunde, die an der Spitze der Jewish Colonisation Association stehen, sich der grossen Verantwortlichkeit bewusst zu werden, welche sie durch Wohlthätigkeits-Acte für die Erhaltung des Lebens, der Freiheit des Geistes und des Körpers vieler tausend Seelen übernommen haben.

Mögen sie sich dabei der Antithese des weisen Königs erinnern, צדקה תרומם גוי וחסד לאומים חטאת dass Wohlthätigkeit unter Umständen auch Sünde sein kann.

Samuel Mowschowitz Leipe, 37 Jahre alt, aus Wolpe, Gouv, Grodno, wanderte mit seiner Frau Chaje, seinen Söhnen Mosche und Berek, seinen Töchtern Masche und Menuche am 26 Juli 1895 nach Argentinien aus, von wo er am 11 März 1898 mit seiner Familie abreiste, welche, wie ihm das Zeugnis, das ihn als tadellosen Colonisten schildert, bestätigt, durch die Ermordung seiner Tochter Masche, um einen Kopf vermindert war.

Das Zeugniss lautet spanisch:

Colonia Clara, Estacion Dominguez, Entre Rios. Certifico por la presente and el Senor Samuel Leipe ha sido colono de la Jewish Colonization Association durante tres annos y ha abandonado la colonia por su propria voluntad y a Consecuencia de haberselo matadc una hija.

Colonia Clara, Marzo 11 de 1898

E. Lapine.

Certifico que el Senor E. Lapine es administrador de la Colonia Clara B. Aires 14 Marzo 1898 Berenwald.

Jewish Colonisation Association.

Inmigration.

Das dürfte heissen:

Bestätige mit diesem, dass H. Samuel Leipe Colonist der J. A. C. während 3 Jahre war, und die Colonie aus freiem Willen verlassen hat und in Folge der Ermordung die an einer Tochter ausgeübt wurde.

Bestätige, dass H. E. Lapine Administrator der Colonie Clara ist.

Als er eben beim Dreschen beschäftigt war, wurde er durch ein Geschrei veranlasst in's Haus zu gehen, wo er in der Stube einen Gaucho traf, der gegen das bestehende Verbot, sich den Eingang erzwungen hatte. Als er ihn zur Rede stellte, warum er mit Revolver und Bowiemesser bewaffnet in ein fremdes Haus eindringe, feuerte der edle Spanier einen Schuss auf ihn ab, der das sechzehnjährige Mädchen, das ihn schützen wollte, in den Hals traf, so dass sie ohne einen Laut von sich zu geben, in seinen Armen verschied. Dieser Unglücksfall, war, wie das Zeugniss sagt, der einzige Grund, der ihm den Aufenthalt in Argentinien verleidete, denn sonst würde er überhaupt kein Zeugniss bekommen haben können.

In derselben Woche wurde in der Colonie Feinberg ein Colonist im Alter von 55 Jahren, der Getreide verkauft hatte, von einem Gaucho erstochen, und seiner Baarschaft von 150 Peso beraubt. Ein 14-jähriges Madchen stürzte von einer Getreidetriste herab und blieb auf der Stelle todt. Die Bergung der Leiche seiner Tochter und die Herstellung einer festen Grabstätte kostete den Mann 150 Peso, circa 100 Rubel, auf dem Friedhofe, der bevölkerter ist, als die Sterblichkeitsziffer und die Dauer der Ansiedlung vermuthen lassen, doch liegen vielleicht 2 Personen dort, die eines natürlichen Todes und nicht durch Mörderhand, oder Unglücksfälle, gestorben sind.

Samuel Leipe war von Haus aus Müller, hatte von seinem Vater eine Mühle sammt Haus geerbt und betrieb einen Terpentinhandel. Sein Vermögen war auf 14000 Rubel geschätzt. Da kamen die russischen Drangsale und die beredten Agenten, die das Baron Hirsch'sche Eldorado für die Juden in Argentinien in so glühenden Farben zu schildern wussten, dass der intelligente, temperamentvolle Mann, obwohl ihn weder die Drangsale noch das Eldorado eigentlich persönlich was angingen, den Lockungen Feinberg's, der nur seine Schuldigkeit als Agent gethan, um so eher folgte, als er ihn wegen seiner Fähigkeit als Müller, im voraus für einen gemachten Mann hinstellte. Als vermögender Mann musste er zwar eine Caution von 500 Rubel erlegen, zu Händen des Subagenten Bame Frumkin, als Anzahlung, wie es anfänglich hiess, auf das zu erwerbende Besitzthum. Im Libauer Hafen angekommen, erhielt er jedoch nur eine Bestätigung na uszczot perejezdy, auf Reisekosten erlegten Betrag.

Mit leichtem Herzen schiffte er sich nach Clara ein, nachdem er für sein Hab und Gut 7000 Rubel baar erlöst hatte.

Dank der Munificenz des seligen Baron's erhielt er ein Haus, 2 Kühe, 8 Ochsen, 2 Pflüge und den halben Antheil einer Schneidemaschine. Aus Eigenem erweiterte er das Haus durch Neubau einer Stube, stellte Öfen, legte einen Zaun an, wozu er den grösseren Theil des nöthigen Drathes zugestellt erhielt und einen Gartenzaun zu 4 Hectar. Auf Feinberg's Rath hatte er gleich 2 Knechte mitgenommen und circa 300 Rubel Ueberfahrt für dieselben bezahlt, die beim Genusse der Freiheitsluft sofort Reissaus nahmen, auf Nimmerwiedersehen.

Nun begannen die Enttäuschungen.

Die Preise der Lebensmittel sind ganz andere, als in Russland. 1 Kilo Brod 35 cents = 21—24 kopeken. 1 Sack Mehl 18 Peso = 11 bis 12 Rubel Kartoffel 15 cents das Kilo = 9—10 kopeken. Zucker das Kilo 80 cents = 48—56 kopeken. Sonst ist alles billig, wenn überhaupt sonst noch etwas zu bekommen wäre. Der Hausgebrauch belief sich also auf 20 Peso wöchentlich, während die Zahlung der Administration 40 Peso per Monat betrug. Schuhe 6 Peso, Kleidung unerschwinglich theuer.

Nun kam die Feldarbeit. Die Aussaat gab die Administration, mit Ausnahme der Gartengewächse, die der Colonist selbst kaufen musste. Als alles in schönster Blüthe stand, wurde es von den Heuschrecken mit Stumpf und Stiel vernichtet. Erst im Jahre 1897 sagt der Bericht, war die Ernte befriedigend, und zwar, nach folgendem Verhältniss. Leipe hatte 32 Hektar angebaut, 15 Weizen, 17 Flachs. Als Aussaat erhalten 900 Kilo Weizen, 510 Leinsaat, 22 Hektar vernichteten wiederum die Heuschrecken gänzlich, dagegen blieben von 10 Hektaren 120 Fanegar = 1200 Kg. wofür er à 6 Peso, 780 Peso = 550 Rubel erhielt.

Darauf Erntespesen	100	Rubel	
40 Knäuel Spagat	20	»	
Dreschen bezahlt	120	»	ab 240 Rubel
		Reinertrag	310 Rubel

von 4 Fechsungen.

Es ist selbstverständlich, dass Grund und Boden, Haus und Fundus instructus den Colonisten höher debitirt werden, als Einkaufspreis und Werth betragen.

Der Boden wird um das Fünffache, Ochsen, wovon das beste Paar 80 Peso kostet mit 110 Peso eingeschrieben. Pferde à 20 mit 66, Kühe à 30 mit 90, Wagen und Maschinen in demselben Verhältniss.

Leipe suchte die Mühle und ihre geträumten Schätze vergebens.

Im vorigen Jahre, da der treffliche Mittelmann Administrator war, ein Mann von Character, welche wie den unvergesslichen Goldschmied die argentinische Atmosphäre nicht ertragen kann, war bei einem Weizenpreise von 6.50 der Mehlpreis 11 bis 12 Peso, Unter der unerträglichen Herrschaft Lapin's bei demselben Weizenpreise 15, 16 und 18 Peso. Wieso? das ist Lapin's Geheimniss.

Dann kam das Heuschreckenklauben, woran sich Männer, Weiber und Kinder beteiligen mussten, um per Kopf 25 kilo ausgegrabene Heuschrecken-Eier an die Administration abzuliefern. Mit Wunden bedeckt, von Krankheitskeimen inficirt, kam man von dieser ekelerregenden Arbeit. Es gab überall Kranke und Todte, das Hospital war voll, der Doctor toll vor Aufregung und Ueberbürdung, da man ihn auf Meilen in die Runde von den Kranken zu den Erstochenen oder Verunglückten wegrief.

Der Administrator mit dem Blick u. Benehmen eines Wasen-Meisters ertheilt jeden Tag in der Woche einer anderen Colonie Audienz für allwöchentlich vorzubringende Beschwerden, das heisst, er kommt auf eine Stunde in die Kanzlei, dreht sich Cigaretten, lässt die Leute draussen warten, und fährt nach einer Stunde mit der Frau spazieren. Er hat schon des Mehlgeschäftes halber andere Sorgen, als die Colonisten anzuhören. Das überlässt er dem Agenten Hurwitz — der die Colonisten mit Fusstritten regalirt und zur Thür hinausschmeisst. Was sollen die Aermsten thun? Alle Instanzen sind bestochen, und Klagen werden durch Entziehung des Brodes der kleinen Kinder bestraft. Die Generation hat überhaupt noch die dulderische Sanftmuth des Juden an sich. Jedoch steht zu hoffen, da man systematisch jeden Funken religiösen

und ethischen Gefühles, jede Denkthätigkeit zu vernichten bestrebt ist, dass eine richtige Generation von Gaucho's heranwächst, gleichzeitig mit den Bäumen an welchen sie diesen Schergen der Wohlthätigkeit ihren verdienten Platz anweisen wird.

Bei den unsäglich trüben Ernteverhältnissen, und da der Mann sein Capital täglich schwinden sah, dachte er als Mensch daran, dass wenn der Ackerbau versagt, der Handel wieder einmal als Existenzvermittler herbeigezogen werden müsse. Nun ist jeder Handel strenge verpönt, ein Ausnahmsgesetz, dass trotz seiner übertriebenen Principienreiterei dennoch gebilligt werden kann, weil die Juden einmal wieder als rein Ackerbau treibendes Volk erzogen werden sollen. Dass man dabei aus Rücksicht auf die Antisemiten viel zu weit geht, auf die Gefahr hin, Existenzen zu vernichten, soll ebenfalls vom Standpunkte der starren Hyper-Orthodoxie, den die Herren da ausnahmsweise mal einnehmen, verziehen werden.

Angesichts fortwährender Missernten hat der Talmud eine viel weitgehendere Toleranz walten lassen, als die neologe Orthodoxie, aber wir haben da einmal Gelegenheit, den Spiess umzudrehen, und den Neologen zu zeigen, zu welchen Consequenzen ihre Principien führen müssen. Auch ist das ganze Princip namentlich in America, recht wurmstichig.

Farming pays but it takes a German, sagt der Yankee. Landwirtschaft zahlt sich aus, aber nur für einen Deutschen, darunter versteht er einen armen, anspruchslosen Teufel. Der Yankee der einen wahren Raubbau auf unerschöpflichem Urboden betreibt, mit den Mitteln der modernsten Technik, ist dabei durch und durch Handelsmann und Spekulant. Er huldigt nämlich dem talmudischen Grundsatze וחי בהם ולא שימות בהם dass alle Verbote sich um den Angelpunkt drehen, der Mensch soll dabei leben, nicht aber langsam sterben. — Er ist wohl so glücklich in einem freien Lande zu wohnen, to make a life, ein Leben zu machen ist sein Streben, und wenn ein Jesuitensöldling ihn desswegen beschimpfen wollte, so kann er ihn und sämmtliche Yankees zehnmal gleichgiltig lassen. Ein Jude kann sich diesen Luxus nicht vergönnen. Er ist einmal zum Versuchskaninchen für die Völkermoral bestimmt, auch wenn es Vivisection gilt, das heisst, bei lebendigem Leibe geschunden werden. Gerade die haute finance, namentlich wenn sie, wie Claude Bibelkritik mit Socialphilosophie treibt, weiss, dass der Mensch nicht dazu praedestinirt ist, Parforcejagden auf Hirsche mit vergoldeten Hintern anzustellen und dass eine Heuschrecken grabende Jüdin einen Mann von ernster Arbeit abzuziehen, viel weniger geeignet ist, als eine Ballerine. Argentinien, das so viele Rohproducte nach Europa liefert, die an Ort und Stelle reiche Industrien beschäftigen könnten, soll Millionen verschlingen, um eine jüdische, exclusiv ackerbauende Bevölkerung zu erziehen. So will es die dem jüdischen Nationalcharacter einmal anhaftende Tenacität, der unbeugsame Starrsinn, der sich immer gleich bleibt, ob er im Gewande der Orthodoxie oder der Neologie auftritt.

Colonist Leipe acceptirte das Princip ohne Widerwillen, aber eine Ausnahme hatte die Oberleitung dennoch gestattet, die Viehmastung. Er associirte sich also mit einem Leidensgefährten, der von Haus aus Vermögen hatte, dessen Namen ich aber hier nicht nennen will, um ihn nicht unnötigerweise der Tyrannei seiner Vorgesetzten preis-zugeben, und kaufte mit Erlaubniss der Administration einige Ochsen, an denen sie nach gehöriger Weide einige Peso's beim Verkauf verdienten. Sie kauften daher eine zweite Parthie, schon 200 Ochsen, u. da ihnen das nöthige Capital fehlte, sie aber bei Deutschen und Spaniern als achtbare Leute bekannt waren, unter Benützung eines grösseren Credites, mietheten einen tüchtigen Buzyr, spanischen Hirten, der das Vieh zusammen mit dem ihnen von der Administration als fundus zuerteilten weidete, das dabei so gut genährt wurde, dass es nicht wie bei anderen Colonisten umgetauscht zu werden brauchte, sondern bei der Zurückgabe denselben Werth wie bei der Uebergabe hatte. Um die Colonieweide nicht zu beeinträchtigen, hatten sie bei dem angrenzenden spanischen Nachbar Skrinia eine geräumige Weide gepachtet, von wo aus sie tags- über das Vieh sorgfältig controlliren- konnten. Nach kurzer Frist wurde ihnen vom Administrator Lapin die Einstellung dieser Manipulation aufgetragen. Vergebens remonstrirten sie, dass er sie unglücklich mache, da sie fremdes Geld in Händen hätten, u. bankrott werden müssten. Es kam ein Ausgleich zu Stande, wonach sie auf einer Colonieweide das Vieh gegen monatliche Zahlung von 30 Peso an den Administrator zu weiden hätten, wogegen er das Risiko für das Vieh übernähme. Obwohl seine Weide 10 Km. weit entfernt war, mussten sie dankbar sein, mit blauem Auge davon zu kommen. Das Vieh wurde überführt und stand drei Wochen dort. Eines Tages entdeckte der Sohn des Compagnons bei einem Inspectionsritte den Abgang von 6 Ochsen. Auf Vorstellungen erging der Befehl die Ochsen ohne weiteres zu verkaufen. Weitere Remonstrationen, die nach 8 Tagen damit endeten, dass sie 50 Peso per Monat zu zahlen und die Ochsen auf ihr eigenes Risiko stehen lassen können. Es wären mit Leichtigkeit 4000 Peso an der Parthie zu verdienen gewesen, wenn sie anf Skrinia's Camp geblieben wäre. So verzögerte sich die Mast um sechs Monate länger und bei Abreise des Leipe waren dieselben noch unverkauft. Zinsenverlust sicher von 9000 Peso. Endresultat noch unbekannt, da Leipe mit seinem Compagnon nicht abrechnen konnte, und froh war, sein letztes Capital von diesem aus Mitleid zurückgezahlt zu bekommen.

Um nicht durch Details zu ermüden, der Mann hat von seinen 7000 Rubeln heute noch 1000 Rubel übrig, und steht heimatlos mit seiner Familie da.

Dieses Vorgehen beweist, ausser der Gewinsucht der Administratoren, dass jede Selbstständigkeit der Colonisten unterdrückt und ein unerhörter Sklavenzustand geschaffen werden soll, wozu die verworfensten Renegaten verwendet werden.

Die wenigen Dreschmaschinen der Colonie waren nicht im Stande, das von den Heuschrecken übrig gelassene Getreide auszudreschen. Eine Maschine hatte Lapin, die zweite Hurwitz, die dritte ein berüchtigter Tintenkuli Fingermann in Pacht, der die schönen Lügenberichte an die Hebr. Zeitungen liefert. Jede der drei Maschinen verdiente à 2000 Peso bei den Colonisten. Wollte Einer bei den Italienern oder Deutschen u. Spaniern eine Maschine mieten, so wurde er mit der für alle Anlässe bereiten Gehaltentziehung bestraft, musste daher das Getreide auf der Trist 4 Monate im freien Felde stehen lassen, wo es durch die tropischen Regengüsse bis über die Hälfte unter Wasser gesetzt wurde und gänzlich verfaulte.

Einem Colonisten, Namens Jagol verbrannte sämmtliche Frucht. Er wandte sich an Lapin. Dieser gab ihm 10 cents und sagte: Kauf' Dir eine halbe Elle Leinwand, näh' Dir a Torbitschke (Sack) und geh' über die Heiser. (Betteln.) Und dabei blieb es auch. Die armen Colonisten müssen auch die Bettler aushalten.

Wir behalten uns vor eine ganze Serie von Artikeln über das neu geschaffene jüdische Sibirien zu bringen, können aber heute nicht schliessen, ohne der Gräuelthaten des Koan, Administrators von Moisesville zu gedenken, welche ausser durch meinen Gewährsmann, in dem New-Yorker העברי vom 12 April durch Zeugen bestätigt, veröffentlicht sind, um so mehr, als dieselbe 15 Familien von den durch uns hier vor 8 Jahren beförderten betreffen, die uns persönlich als hochanständige, der besten Classe angehörige, bekannt sind.

Dieser Kogan, eines jener verworfenen Subjecte aus der langen Reihe von Renegaten und Halbrenegaten, aus welcher die Judenbefreiergesellschaft mit Vorliebe die Peiniger der Colonisten wählt, ist schon seit lange der Schrecken von Moisesville. Vor einigen Wochen legte er 15 Colonisten ein spanisches Dokument zur Unterschrift vor und da sie vorerst den Inhalt kennen wollten, bevor sie unterschrieben, liess er ein Detachement der, wie bekannt aus den berüchtigsten Verbrechern recrutirten argentinischen Polizei holen, verstärkt durch einen Trupp Gaucho's, die das Dorf umzingelten, und liess die Colonisten von denselben misshandeln, indem er sie mit den Worten anfeuerte: Das sind die Chudaéos die... gek... haben, rächt euch an ihnen. —

Dann wurden die Leute auf 9 Tage und 9 Nächte in ein feuchtes, finsteres Verliess geworfen und als die Frauen und Töchter den Kogan mit Wehklagen bestürmten, ihre Männer u. Väter freizulassen, liess er auch jene in's Gefängniss werfen, in welchem sie 48 Stunden zubrachten, auf nasser Erde schliefen, und erst aut die Vorstellung eines Polizisten, dass einige Frauen in dieser Lage der Niederkunft entgegensähen, freigelassen wurden. Um die Kunde davon durch den Cordon von Gaucho's in die Stadt gelangen lassen zu können, bedienten sich die Frauen einer List, indem sie ein Ochsengespann mit Brettern und Alfalfebündeln beluden u. im Innern die drei Frauen Netel Makler, Malka Berman, Breine Schapira verbargen, welche der Wagen am nächsten Morgen nach der 35 Km. entfernten Bahnstation u. von dort per Eisenbahn nach Santa-Fé brachte, wo sie den Alcalden durch den Augenschein von den erlittenen Misshandlungen überzeugten, der dann telegrafisch die Freilassung der Gefangenen anbefahl, und einen Polizeichef zur Untersuchung hinschickte, der sich bei Kogan im Administrationsgebäude die ganze Nacht bis zum nächsten Mittag tödlich betrank, um dann im vierspännigen Wagen mit demselben nach S. Cristoval zu fahren, wo für die Beamten ein Banquett aus Wohlthätigkeitsgeldern arrangirt wurde, das 500 Dollars gekostet haben soll. Am dritten Tage danach kam Kogan mit einer Abtheilung Polizei und dem Commissär nach Moisesville, nahm Protokoll auf, wonach die Colonisten schuldig befunden u. verurtheilt wurden, die Colonie sammt Frauen und Kindern zu verlassen, und stellte Wachen auf, ihnen die Rückkehr zu verwehren. Am 27 Februar kamen die Unglücklichen von Allem entblösst nach Buenos Ayres und wandten sich an den Schächter der Gemeinde Abraham Horowitz um Hilfe. Am 28 kamen die zwei besten, fast einzigen Schächter der Colonien, die in Entrarios ihren Wohnsitz hatten, um dem Beispiel vieler Flüchtlinge folgend, das verfluchte Land zu verlassen und nach New-York auszuwandern.

Wir rathen den Heimatlosen, sich an die englische Regierung zu wenden, die in ihrem Mitgefühl für bombenwerfende Armenier und Brüsteabschneidende Cretenser, wohl noch ein Plätzchen in ihrem Herzen für diese Armen haben dürfte, sie möge die Jewish-Colonisation-Association als haftbar für diese Verbrechen zur Verantwortlichkeit ziehen. — Sollte die englische Regierung sich für incompetent erklären, so werden wir uns an den Baseler Congress wenden, der es sich ja zur Aufgabe gestellt hat, den asyllosen Juden eine Heimstätte zu sichern, der sich also auch die Fähigkeit vindicirt, mit den competenten Mächten und Staaten in Unterhandlung zu treten.

Es gilt da, die Probe zu bestehen, einer kleinen Macht gegenüber, die keine höhere Autorität besitzt, als der Congress, die aber durch Verkettung von Umständen und Millionen eine faktische Regierungsgewalt über einen kleinen Judenstaat von 7015 Seelen ausübt. Wird der Congress Ansehen und Macht genug haben, diesen 7015 Seelen zu einer menschenwürdigen Existenz zu verhelften, sie aus den Zähnen der Heuschrecken und Renegaten, aus den Mörderhänden der Gaucho's und den Umarmungen der Wohlthäter zu befreien?

Antike und moderne Antisemiten.

Von Dr. Siegmund Klein

Cultusvorsteher der isr. Gemeinde Krakau.

Verrauscht sind die Jugendjahre, in denen der Anblick eines Buches das Herz mit sehnsuchtsvoller Erwartung und einer Art ehrfurchtsvoller Scheu erfüllte, bevor man an die Hebung der in dickleibigen Folianten vergrabenen Schätze mit ungeduldiger Gier schritt, da uns Schriftsteller und Menschenfreund, Denker, Dichter u. Prophet, als Synonyma erschienen. Wer trägt die Schuld, wenn sich unserer beim Aufschlagen eines neuen Buches das Angstgefühl bemächtigt, es könnte uns um eine Enttäuschung bereichern? Wenn die »Priester der Wissenschaft« wüssten, was für moralische Verheerungen sie in den Gemüthern anrichten, dann würde doch mancher auf so wolfeile Lorbeeren verzichten. Doch was kümmert es einen Kathedermenschen, wenn einem Juden ob der schnöden Entstellung seines Wesens, seiner Geschichte, die Schamröthe in's Gesicht steigt, wenn er jede Invective, jede Vergewaltigung der Wahrheit, wie einen Faustschlag in's Gesicht empfindet, wenn er in seinen heiligsten Gefühlen verletzt, in ohnmächtiger Wuth aufschäumt, wenn er in seinem Innersten gedemütigt, wie ein getretener Wurm sich krümmt?

Der Jude hat ja keine fetten Pfründen zu vergeben, wogegen hochgestellte Gönner derartige Ausfälle mit Wohlgefallen aufnehmen, und mit verständnissvollem Händedruck den sicheren Lohn in Aussicht stellen. Ist das vielleicht auch ein Fehler der Race, dass sie nicht im Stande war einen Machiavelli hervorzubringen, der die Lüge zum System erhoben hat, dass sie trotz aller Assimilation noch immer die Vorliebe für die schlichte Wahrheit, die ihr uraltes Schriftthum so eigentümlich in der menschlichen Literatur kennzeichnet, nicht abstreifen kann? Diese Empfin-

dungen beschlichen mich, bei der Lectüre der jetzt so vielgepriesenen »Weltökonomie« des Herrn Winkelblech, der unter dem Pseudonym Marlo durch Schäffle zu posthumem Ruhm gelangte. Dieser »ganze Mann« wie ihn Schäffle nennt, ist der Held der socialoekonomischen Lehre geworden, seine Lehre beherrscht das Katheder, bildet die studirende Jugend, die oberen Zehntausend, denen Bismarck als Inbegriff staatsmännischer Weisheit voranleuchtet, denn auch dieser jurat in verba hujus magistri, und wer mag wissen, welche socialpolitische Reformen in Deutschland und anderwärts Marlo's Anregung zu verdanken sind? Marlo ist gewiss kein Pamphletist, kein Drumont, sondern ein ernster Gelehrter, der sein Lebenlang Bausteine für einen festgefügten Bau socialer Neuordnung herbeizuschaffen bemüht war. Rodbertus urteilt über sein Werk: System der Weltökonomie: Keinesfalls gibt es viele staatswissenschaftliche Werke, die mit mehr Kenntniss-Gründlichkeit und namentlich Unparteilichkeit geschrieben sind. Es ist hier nicht meine Absicht, noch fühle ich mich dazu berufen, Marlo's System nach seinem Einflusse auf die Oeffentlichkeit einer Kritik zu unterziehen, aber eine Stelle ist es, die dessen »Unparteilichkeit und sittlichen Ernst« in eigentümlicher Beleuchtung zeigt. In B. II. S. 621 heisst es von dem Einflusse der Religion auf die oekonomischen und politischen Zustände: Es gibt Religionen, welche wie die mosaische, den Menschen lediglich auf die irdische Laufbahn verweisen. Ist das wirklich des grossen Gelehrten Marlo Ausspruch? Was berechtigt ihn zu einem solchen Dictum? Hier gibt es nur eine Alternative, Unwissenheit oder Bosheit. Also auch dieser angebliche Menschenfreund, der Anpreiser der societären Geschäftsform, der Verfechter der Allberechtigungsidee der das Problem der Neuzeit: Die Selbstentfaltung Aller zu höchstem sittlichem Lebensglück (Panpolismus) auf seine Fahne schrieb, ein falscher Prophet! Lassen wir uns nicht durch die beliebten Phrasen täuschen. Marlo, dessen Werke 1850 erschienen, war ein Handlanger der Reaction, ein geschworener Gegner des liberalen Systems, der Verfechter der »christlich-germanischen Zunftverfassung,« ein Feind der politischen und Gewerbefreiheit, was Wunder, dass er Farbe bekennt, wenn er auf die Juden kommt, die damals in Lasalle u. Marx den Massen Führer gaben, deren Worten mit Begeisterung gelauscht wurde, während seine Werke bis zu ihrer neuesten Auferstehung unbeachtet im Winkel lagen.

Das characterisirt den Mann, der solche Aussprüche als etwas Selbstverständliches in die Welt schickt, wie nicht minder seine Schüler und Bewunderer, die solche Thesen gläubig nachbeten. Höret und urteilet! Wir Juden glaubten also nie an die Unsterblichkeit der Seele, so verlangen es die Grundprincipien der mosaischen Religion. Wir stehen also in den Augen dieser Gläubigen tief unter den alten Aegyptern und den Wilden, die doch an ein Jenseits glaubten. Und dennoch bildet die mosaische Glaubenslehre die unbestrittene Grundlage der beiden weltbeherrschenden Religionen, des Christenthums und des Islam? Nach seiner Ansicht, waren die Israeliten, die aus Aegypten zogen, nur ein Verein von Speculanten, die nach Verdrängung der Ureinwohner nur darauf bedacht waren, auf dem Berge Moria eine grossmächtige Börse zu errichten, in der die Priester und Leviten als Agioteure figurirten für die Depositenbank, deren Inhalt leider immer nur den Antisemiten jener Zeit zu Gute kam. Der Vorwurf ist zu ernst, so sehr er auch die Satyre herausfordert. Es ist doch merkwürdig, dass die gelehrtesten Arier, wo es sich um Judaica handelt, seit 2000 Jahren nichts gelernt und noch so Manches vergessen haben. Man nehme doch den Tacitus zur Hand, der trotz seiner barbarischen Unwissenheit in Betreff der jüdischen Geschichte und Schriften, doch aus eigener Anschauung ein viel vernünftigeres Urteil hatte.

So sehr ihn der Widerstand gegen die römische Weltherrschaft mit Hass gegen die Juden erfüllte, so führt er ihre unbegreifliche Todesverachtung einzig und allein auf den Umstand zurück, dass sie an die Unsterblichkeit der Seele glauben, was ihm natürlich, als eine der vielen jüdischen superstitiones, Aberglauben, erscheint. Wir möchten überhaupt bei dieser Gelegenheit den Lehrern des Lateinischen in Erinnerung bringen, dass Tacitus ein Buch V. De Titi expeditione in urbem sacram geschrieben hat, das für die Jugend mindestens so wertvoll ist, wie seine Notizen über Nero's Concubinen und Caligula's Wahnsinn.

Welchen Nutzen bringen der Jugend die Schilderungen der Sigambern, Usipier, Teucterer, Batayer, Bracterer, Moeser, Chatten und Hermunduren?

Man kann sie weder lieben noch hassen lernen, denn ihre Spuren sind längst vom Erdboden verschwunden. Dagegen wäre Tacitus, den jeder Unwissende mit 2 oder 3 Schlagwörtern zu citiren und als Judenfresser per excellence hinzustellen weiss, ja doch die eigentliche Grundsäule des so beliebten, so unentbehrlichen Antisemitismus. Die Herren Jugendlehrer sind gescheute Leute, der Tacitus ist zu naiv, und zerstört unbewusst die Fabel vom Materialismus der Juden, ebenso gründlich wie die Beschuldigung des Atheismus, den ihnen die Römer vorwarfen, weil sie keine Götzenbilder anbeten wollten. Hat auch Marlo es niemals über sich bringen können, die Schilderung Tacitus über die Zerstörung des Tempels zu lesen? »Die Leichen von einer Million nach den hartnäckigsten Kämpfen gefallener Juden thürmten

sich um ihr Heiligthum und die Ueberlebenden bestritten den, eines solchen Widerstandes ungewohnten, wuthschnaubenden Römern jeden Zoll des heiligen Bodens, der sie dem bedrohten Tempel näher bringen könnte.

Und als es einem rohen Söldner gelungen war, die Brandfackel in das Innere des Tempels zu schleudern, als die immer mehr um sich greifende Glut das Heiligthum in ein Flammenmeer hüllte, da warfen sich ganze Schaaren jüdischer Kämpfer, Männer und Frauen, Greise und Kinder in das brennende Meer, um ihr Grab unter den Trümmern der gottgeweihten Stätte zu finden.«

Das ist der Materialismus zu welchem Moses die Juden erzogen hatte.

Und was bedeutet diese Feuerprobe einer einzigen Nacht, in dem Heroismus des gemeinschaftlichen Kampfes, Angesichts des unvermeidlichen Todes, gegen die langsame 1800 jährige Verbrennung der in alle Wildnisse zerstreuten kleinen Gemeinden der Diaspora? Die Römer waren noble Feinde, denn Tacitus schreibt: Sogar die Römer waren ob solchen Heldenmuthes erstaunt, und stellten sich den, den Tod in den Flammen suchenden Juden entgegen, um von Mitleid und Bewunderung überwältigt, zu retten, was sich retten liesse. Doch vergebens, die Juden wollten den Untergang ihres Tempels nicht überleben und so vollzog sich das Unvermeidliche.«

So benimmt sich doch kein Volk, dessen Religion »den Menschen lediglich auf die irdische Laufbahn verweist.« Wie haben sich denn die Völker benommen, deren Religion den Menschen auf die überirdische Laufbahn verweist? Die Eroberungszüge der Türken im oströmischen Reiche zeigen ein ganz entgegengesetzes Bild. Die überirdische Laufbahn führte direct in den Harem und schuf dem Islam die fanatischesten Anhänger unter den Besiegten.

Aber Marlo hat als gläubiger Katholik nicht einmal seine eigenen religiösen Schriften gelesen. Die ersten Christen haben seine Behauptung Lügen gestraft. Apostelgeschichte Kap. 23. V 8 berichtet: Weil die Sadducäer sagen, es sei keine Auferstehung, weder Engel noch Geist, die Pharisäer aber bekennen beides. Die Sadducäer waren eben eine hellenisirende Secte, die Ueberbleibsel der von den Maccabäern niedergeworfenen abtrünnigen Assimilationsjuden. Dasselbe berichtet Lucas 20, 27.

Ich will mich nicht auf theologisches Feld begeben, auf dem ich mich ebenso wenig heimisch fühle, wie Marlo, aber wenn man solche Behauptungen aufzustellen wagt, und solche Schlagworte in die Massen schleudert, so muss man doch damit rechnen, dass es ausser blindem Hass doch noch Wissenschaft gibt, und dass die Bibel der Juden kein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch ist. Wenn da vor der Gesetzgebung am Sinai die Richtschnur für das ganze Streben des Volkes in dem Satze ausgegeben wird:

»Ein Staat von Priestern sollt Ihr sein, ein heiliges Volk« so muss man schon ein gewandter Wortverdreher sein, um darin eine Anweisung auf den Materialismus herauszufinden.

Lügenhafte Phantasiegebilde beherrschten den Geist des alten Heidenthums, so machtvoll derselbe auch auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete bei den Aegyptern und ihren Schülern, den Hellenen und Römern, den Lehrmeistern der modernen Europäer, auftreten mochte. Wie Schleyden vorurteilslos bemerkt, waren im Alterthum die Juden die einzigen Nüchternen in der schwertrunkenen Menschheit.

Die Wahrheit fand bei ihnen das einzige Asyl, und sie befindet sich noch heute auf Reisen. Jeder unbefangene Denker muss es dem Judenthum als höchstes Verdienst anrechnen, dass es alle übernatürlichen Vorstellungen von dem Leben nach dem Tode in das Dunkel zurückstellt und in der gemessenen Entfernung von dem praktischen Verstande hält, in welcher, der Natur des Menschen nach, derartige, mit den Sinnen nicht wahrnehmbare Begriffe, gehalten werden müssen. Jede Versinnlichung führt zu den materialistisch verthiertesten Vorstellungen, wie das Paradies des Mohamed mit 70 Houris für jeden Gläubigen, wo der niedrigste thierische Trieb über den Tod hinaus verpflanzt wird, oder zur Gespensterfurcht mit Heulen und Zähneklappern, dem drohenden chiliastischen Weltuntergange, der das irdische Jammerthal eigentlich nur als Uebungsstätte für den Selbstmord erscheinen lässt. Erst die neueste Forschung hat die Entdeckung gebracht, dass gerade bei den Aegyptern die scheusslichste Sinnlichkeit das Seelenleben nach dem Tode, zum Gegenstand des abstossendsten Götzendienstes, der furchtbar entartetsten Orgien machte, deren Ausmerzung aus den Gewohnheiten der Israeliten, eine der vornehmsten Sorgen des mosaischen Gesetzes bildet Der schauderhafte Todtendienst der Aegypter machte dem Abscheu vor dem höchsten Grade der Verunreinigung durch Berührung eines Leichnams Platz, u. die neueste Wissenschaft bekräftigt durch die Entdeckung des Leichengiftes, des Ptomains, auch die naturwissenschaftliche Richtigkeit der Anschauung.

Das Leben nach dem Tode sollte nicht dazu missbraucht werden, um das irdische Leben in Tod zu verwandeln. Gewiss, Religion und Wissenschaft sind die heiligsten Güter der Menschheit, aber seit ihrem Bestande ist ausserhalb des Judenthums der fürchterlichste Missbrauch damit getrieben worden. In der Beschränkung auf das menschenmöglich Erreichbare, liegt die göttliche Meisterschaft des Judenthums. Der Staat hatte bei den Juden einen rein theokratischen Character,

alle Gesetze und Vorschriften, auch die socialpolitischen, das Civil- und Straf-Recht waren auf das Innigste mit der Religion verknüpft, die Wissenschaft und die Weltanschauung standen im Dienste der reinsten monotheistischen Gottesbetrachtung.

Es war keine Gesetzgebung bloss auf dem Papiere, sie war in die Tiefe der Volksseele geprägt, und konnte daher in den verschiedensten Epochen der so wechselvollen Geschichte Israels so staunenswerthe Erscheinungen hervorbringen, wie die Propheten, die Befreier aus dem babylonischen Exil, die Makkabäer und alle die grossen Geister der späteren Zeiten, die ruhmvolle Blätter in der Geschichte der Menschheit einnehmen.

Die Psalmen, die den reinsten Duft der Poesie ausströmen, die Herz und Gemüth zu einem höheren Wesen erheben, deren Trost kein verzweifelndes Herz auf dem Erdenrunde entbehren kann, sollen nach der Meinung dieses Gelehrten von Männern geschrieben sein können und für Leute, die das Seelenleben läugnen. Dagegen sind, man verzeihe den läppischen Vergleich, Deroulèdes Poesien direct aus dem arischen Paradiese zu Nutz und Frommen der antisemitischen Gläubigen verschrieben worden.

Aber auch während der tiefsten Erniedrigung der Juden, zur Zeit des aüssersten Tiefstandes den die Entwickelung der Menschheit überhaupt aufzuweisen hat, im europäischen Mittelalter, kann das curriculum vitae oder richtiger mortis, dieses Volkes, nicht auf Grund des Wohlgefallens an der irdischen Laufbahn erklärt werden. Die „Annehmlichkeiten tausendfälliger Scheiterhaufen, die mit Galgenfristen des erbärmlichsten Dahinlebens unter täglicher Todesfurcht, Hass und Verachtung wechseln, sind wenig verlockend für den Materialisten. Die Erlaubniss, mit spitzem Hut und gelbem Brustfleck in den Strassen Würzburgs oder wie Treitschke will, mit alten Hosen in Berlin hausiren gehen zu dürfen, kann bei einem Gelehrten vom Range Marlo's noch immer nicht als psychologische Lösung der schwierigen Kunst des irdischen Lebens herangezogen werden.

Nur der Gedanke des Trostes, in einer anderen besseren Welt, Ersatz für so viele Leiden zu finden, konnte diese Menschen aufrecht erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Palästina.

Berlin, den 20 April 1898, 28 Nissan 5658.

Zum ersten Male wird in diesem Jahre eine **Jüdische Gesellschaftsreise nach dem Heiligen Lande** von Deutschland aus stattfinden. Währeud sich die christlichen Pilgerfahrten nach Jerusalem von Jahr zu Jahr ungeheuer steigern, war es bisher unmöglich, dass sich gesetzestreue Juden einer solchen Fahrt unterziehen konnten, ohne sich die grössten Entbehrungen aufzuerlegen. Nachdem nun im vorigen Jahre die „Pilgrimage der Maccabeans“ gezeigt hat, wie eine Jüdische Gesellschaft unter genauer Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften mit allen Bequemlichkeiten einer modernen Reise den Orient besuchen kann, wird eine gleiche Fahrt nach besonderem Programm in diesem Herbste vor sich gehen. Gleich nach dem שמחת-תורה Fest werden sich die Reisenden in Genua vereinigen, und von dort am Mittwoch, dem 12 Oktober, mit Spezialdampfer, der streng rituellé Küche führt, nach Jaffa fahren, wo der Dampfer Montag den 17ten Oktober, früh 6 Uhr eintrifft, von wo man noch am gleichen Tage mit Ertrazug nach Jerusalem fährt. In der Heiligen Stadt u. ihrer Umgegend werden unter kundiger Führung alle welthistorisch- und jüdisch-geschichtlich bedeutenden Altertümer, so wie die jüdisch-sozialen Institutionen besonders eingehend besucht, wozu ein fünftägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Nach einem Ausfluge nach Jericho יריחו, der Jordansmündung und dem Toten Meere, wendet sich die Gesellschaft über Sedsched nach der südlichsten jüdischen Ackerbaukolonie באר טובי' (El Kâstîne) um von dort aus, überall von einem konfortabeln Zeltlager begleitet, der Reihe nach alle jüdischen Ackerbauniederlassungen des Heiligen Landes und des Haurân, sowie die Ebenen Saaron und Jesreel, die Gebirge Karmel und Galiläa und die Städte Jaffa, Nazareth, Tiberias, Safet und Damaskus zu besuchen, von wo sie über den Libanon sich nach Beirût wendet. Von hier aus fährt man nach Port-Sâîd, Ismailia, Kairo, Gizeh und den Pyramiden. Die Rückfahrt beginnt am Mittwoch, dem 9 November von Alexandrien nach Neapel, wo der Dampfer am Sonntag, dem 12-ten November und nach Genua, wo er am Montag, dem 13 November wieder eintrifft. Die ganze Reise findet unter der besonderen Führung eines hervorragenden Kenners des Orients im Allgemeinen und Palästinas und der jüdischen Kolonien im Besonderen, statt. Die gesammten Spesen der Reise pro Person (für Herren und Damen gleich) betragen einschliesslich ritueller (כשר) Beköstigung, Hotels, Bedienung etc. in erster Klasse insgesammt 1300 Mark, in zweiter Klasse nur **1060** Mark, wobei sich der Unterschied zwischen erster und zweiter Klasse nur darauf bezieht, dass die Plätze auf dem Schiffe und in der Eisenbahn in diesen beiden genannten Klassen gegeben werden, während die Verpflegung und die Fahrt mit Wagen im Lande die gleiche ist. Auch in den Hotels wird kein Unterschied gemacht.

Da die zu dieser Sonderreise zu treffenden Massregeln besonders grosse und umfangreiche sind, so ist es vorteilhaft, sich möglichst früh zur Teilnahme zu melden. Prospekte und Auskünfte erteilt bereitwilligst Herr Dr. Heinrich Loewe zu Berlin in Importgesellschaft Palästina G. m. b.

H., Berlin W. 56, Werderscher Markt 9, an den man sich gefälligst wenden wolle. Jedenfalls bedeutet diese jüdische Orientreise, an der sich die hervorragendsten deutschen Juden beteiligen, einen ausserordentlichen Fortschritt im Hinblick auf das wachsende Interesse unserer Stammes-Brüder für die Ackerbaukolonisation im Heiligen Lande.

Zur Zeit existiren folgende jüdische Ackerbaukolonien im Heiligen Lande: Rischôn-l' Ziôn, Wâdi-Hanên, Rehôbhôth, Esra,' Ekron, Katra, Beêr-Tobiâh, Artûf, Mozâh, Jericho, Pethach-Thikwôh, El-Jehudîje, El-Chudeira, Sikhron-Jaakôbh, Schefêja, Tantûra, Umm-edsch-Dschamâl, Umm-et-Tût, Pekiïn, Rôsch-Pinnâh, Ain Sêthun, Jessûd hamalâh, Machanajim und Mischmar-Hajardên, sowie fünf kleinere Niederlassungen im Ostjordanlande.

Der Krieg zwischen Amerika und Spanien, dessen Dauer und Consequenzen noch nicht abzusehen sind, kann für die Juden in Marokko eine Besserung ihrer unerträglichen Lage bringen. Dieses Reich, dessen Lage à cheval zweier Meere, des mittelländischen und des atlantischen Oceans, mit seinen Bodenschätzen schon seit 150 Jahren die lüsternen Augen Englands auf sich gezogen hat, verdankt seine bisherige Unabhängigkeit einzig und allein der Eifersucht Spaniens, das es als Zukunftsdomäne zu betrachten gewohnt, und stets bereit war, eine englische Annexion mit seiner überlegenen Landmacht abzuwehren. Wie der jetzige Krieg auch ausfallen möge, so wird er den definitiven Zusammenbruch der spanischen Kriegsmacht nach sich ziehen, wodurch England vollständig freie Hand bekäme, zu einer Zeit, da die englische Politik ihr vorzüglichstes Streben auf die Besitznahme des schwarzen Welttheils gerichtet hat.

Russland, das ein Jahrhundert benötigte, um die eroberten polnischen Gebietstheile zu verdauen, hat sich nach menschlicher Berechnung auf mindestens ein Jahrhundert in Ostasien festgelegt, um das 400 Millionen-Reich China zu absorbiren, und so seine definitive Weltherrschaft zu begründen. England, das im Sudan für den unveräusserlichen Besitz Aegyptens siegreich kämpft und den ausgesprochenen Entschluss, ein vom Nil bis an das Cap der guten Hoffnung reichendes Besitzthum zu erwerben, im Osten durch Frankreich und Deutschland durchkreuzt sieht, wird nicht zögern, die Küsten Marokko's, die der englischen Flotte ohne Möglichkeit des Widerstandes ausgeliefert sind, in Besitz zu nehmen, und es den Franzosen überlassen, das schwer zu bezwingende Binnenland an Algier zu annectiren. Die maritime Position Englands würde durch die vortreffliche Lage Marokko's eine unüberwindliche Stärkung erfahren. Im Interesse der durch Adel der Abstammung und hervorragende Tugenden ausgezeichneten marokkanischen Juden, wäre eine derartige glückliche Wendung ihres Schicksals nur zu wünschen. Die Frage kann schneller greifbar werden, als man glaubt. Nach Manila wird die spanische Flotte wohl den schützenden Hafen Cadix aufsuchen, in der Hoffnung eine bewaffnete Intervention der schwarzen Republik herbeizufüren. Eine Blokade von Cadix würde aber die Amerikaner zu einem Angriffe auf das im Rücken liegende Ceuta und Manila (an der Riffküste) zwingen, das würde die Kabylen und die marokkanische Frage in Fluss bringen. Qui vivra, verra.

חברת ישוב ארץ הקודש בעה"ק „ירושלים" תובב"א.

Der Verein zur Colonisation Palästina's in Jerusalem erlässt folgenden Aufruf!

Unser Verein hat sich das hohe Ziel gesteckt, die Colonisationsidee unter unserer einheimischen Jugend zu verbreiten, derselben die Liebe für den Ackerbau einzupflanzen, sie in demselben zu unterrichten, und den Beschäftigungslosen eine Erwerbsquelle zu schaffen. Zu diesem Zwecke senden wir alljährlich die arbeitsfähigen jungen Leute in die Colonie zur Arbeit, unterstützen dieselben nach Kräften und sind bestrebt, ihnen zum Erwerbe von Grund und Boden zu verhelfen, wobei unser Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet ist, einen wahrhaft jüdischen Bauernstand zu schaffen, der sich der Heiligkeit der Arbeit auch in religiösem Sinne bewusst ist.

Wir wollen dadurch die Schmach der Verleumdung von uns abwälzen, die uns beschuldigt, zum Erwerbe durch mühsame Arbeit weder den Willen noch die Fähigkeit zu besitzen, was uns durch die Beweise von Tüchtigkeit, die unsere Arbeiter in den Colonien liefern, auch gelungen ist. Wir versehen dieselben mit Reisekosten, bestreiten ihre Ausgaben für die Ruhe- und Feiertage, Wohnungsmiethe und geben ihnen monatliche Zuschüsse, wo der Lohn nicht ausreicht. Die Armen Jerusalem's sparen sich an ihrem kärglichen Brote den Jahresbeitrag von circa 2 fl. öw. ab, auch die Colonisten thun ihr Möglichstes zu unserer Unterstützung, doch reicht unsere Kraft nicht aus, um den ausgedehnten Anforderungen unseres Programmes Genüge leisten zu können, so dass wir die Gefahr eines Zusammenbruches des Vereines in's Auge fassen müssen. Wir wenden uns daher an unsere Brüder im Auslande, an alle Vereine und Privatpersonen, denen das heilige Werk der Colonisation Palästina's, an die wahren Zionsfreunde, denen die Religion ihrer Väter am Herzen liegt, mit der Bitte um Erhaltung und Förderung dieses wahrhaft wohlthätigen Vereines.

Das Vereinscomite. Isaak Hirsch Riwlin, Salomon Weinstein, Secretär. Jeschaia Raffalowitsch. Nachum Natanson. Leib Lipschütz. Abraham Blumenfeld, Moses E. Sachs. Pinchas Grajewski, Jerusalem.

Der Verein hat eine Brochüre חבת הארץ veröffentlicht, welche in classischem Hebräisch eine eingehende und hochinteressante Schilderung der neuen Verhältnisse im heiligen Lande bietet.

Wir empfehlen diesen Verein der Aufmerksamkeit des orthodoxen Rabbiner-Verbandes in Frankfurt a/M.

Ein Ausflug nach Katra גדרה von Jacob Goldmann, Jaffa.

(Uebersetzt aus der Brochüre חבת הארץ).

Die schönste Zeit für einen Besuch der jüdischen Colonien ist die der Traubenreife. Der Frohsinn hat seine Wohnung in dem Bauernhause aufgeschlagen, Freude begrüsst den Besucher, das Getreide liegt in Schobern, Most und Oel sollen nun die Keller füllen. Wohin das Auge blickt. winkt der Seegen des Landes, alles athmet Lebensfreude, der Trübsinn ist verschwunden. Gesang ertönt in den Weinbergen und auf den Feldern. Ein auffallender Contrast für den Städter, der aus einer Umgebung voll schwermüthiger Melancholie heraustritt. Ich hatte mir vorgenommen, Gedera zu besuchen, dessen Bewohner in bewundernswerthem Kampfe gegen unglaubliche Hindernisse, aus einer Einöde ein Paradies zu schaffen wussten.

Als rechtschaffener Tourist hätte ich den Weg von Jaffa wenigstens zu Wagen zurücklegen sollen, um die Naturschönheiten eingehend zu studiren, ich zog es jedoch bei der brennenden Hitze vor, mit der Eisenbahn bis Ramleh und von dort per Wagen nach Gedera zu fahren. Im Begleitung eines um die Colonien sehr verdienten Manns, dem zu Ehren Gedera einen Wagen zur Station Ramleh entgegengesandt hatte, bestiegen wir um 2 Uhr Nachmittags den Zug, der uns um den Preis von $1^1/_2$ Francs per Mann, in einer Stunde über Lud (Lydda) nach Ramleh brachte. Auf meine Bitte gewährte uns der Kutscher eine Pause, um die Stadt anzusehen, die zwar den Namen noch nicht verdient, aber doch schon nicht mehr Dorf genannt werden kann. Im Altertum war es eine bedeutende Handelsstadt, an der Karawanenstrasse von Jerusalem nach Cairo, die Krenzfahrer legten nach der Eroberung daselbst feste Castelle an, deren Ruinen noch sichtbar sind. Lange Zeit hindurch war kein Jude dort ansässig, erst in den letzten Jahrem hat der Verein Lemaan Zion eine Anzahl Arbeiter und Beamte aus den Colonien dort angesiedelt, von denen viele aber wieder weg zogen, so dass kaum ein Minjan übrig geblieben ist, das sich nur am Schabbes zum gemeinsamen Gebete versammelt. Darunter gibt es einen Lehrer und einen Schochet, beide unbesoldet. Die Gemeinde hat ihren Wohnsitz in einer der Ruinen aufgeschlagen.

Der Fuhrmann, ein Colonist aus Gedera, mahnte zum Aufbruch, weil der Weg weit und beschwerlich und eine Nachtfahrt nicht rathsam sei. Wir wurden denn auch gehörig durchgeschüttelt, aber die Schönheit der Natur gab uns nicht Zeit, daran zu denken. Der Weg führt eine halbe Stunde lang durch Olivenhaine, die uns die von den Propheten gepriesene Schönheit dieser Bäume vor allen Anderen, so recht vor Augen führten. Ihr ebenso zierlicher als majestätischer Wuchs, ihre leuchtenden, immergrünen Blätter, ein bezauberndes Bild. Der Baum hat eine unverwüstliche Lebensdauer. Alte, wie ein Sieb durchlöcherte, auch abgehauene Stämme, waren voll von Blüthen und Früchten. Die Araber, die ich um das Alter derselben befragte, antworteten mit „Rumi", d. h. aus der Zeit der Kreuzzüge, etwa 800 Jahre, und nur die Nachlässigkeit des Arabers, der sie dem Wurmfrass preisgibt, hat die Beschädigung derselben veranlasst. Wie ganz anders finden wir die mannigfaltige Pflege dieses Baumes in der Mischnah geschildert. Beim Verlassen des Haines eröffnete sich eine entzückende Landschaft mit buntfarbigen Matten und wohlgepflegten Weinbergen vor unseren Augen, von den Hügelkuppen winkten vereinzelte im Grün versteckte Hütten.

Sind das Araberpflanzungen? Nein, es sind die Weinberge von Rechoboth, sagte der Kutscher. Warum betrachtest du die goldigen Saatfelder dort drüben nicht, du könntest gleichzeitig deine Kenntniss der Mischnah über die Feldarbeit durch den Augenschein bereichern. Ich ziehe es vor, antwortete ich, den Contrast zwischen diesen Erzeugnissen des Fleisses und der Wüste zu studiren, welche die arabischen Felder links vom Wege mit ihrem Gestrüpp von Dornen und Disteln bieten. Darauf antwortete der gelehrte Bauer: Auch das ist תורה: אעל שדה איש עצל עברתי. Diese Vernachlässigung fühlst du schon an dem Wege unter Dir, und siehst sie an den eingefallenen alten Brücken, an deren Wiederherstellung Niemand denkt, so dass der Weg zur Regenzeit sich in einen unwegsamen reissenden Strom verwandelt. Wir kamen an eine tiefe Schlucht, über welche einst eine Brücke führte, von der noch die Hälfte in der Luft hängt, und mussten uns einen fahrbaren Seitenweg suchen, der mit hohen Gesträuchen voll violetter Blumen bedeckt war, welche die Araber Or nennen (Jesch. 18 ערות על פי היאור) die von den Colonisten zur Erzeugung von Körben verwendet werden, in denen die Trauben nach Rischon lezion gebracht werden müssen, damit der Saft, der auf dem Transporte abfliesst, den Wein nicht verdirbt.

Wir bogen in südwestlicher Richtung ab. Vor unseren Augen eröffnete sich eine weite Aussicht mit zahlreichen Dörfern in der Ebene und auf den Anhöhen. Siehst du, dort auf der Höhe liegt Gedera, und links in der Tiefe das leuchtend weisse Haus, das ist die Synagoge von Ekron oder Bithia. Rechts ist das Dorf Maaruth, durch dessen Tennen wir fahren.

(Fortsetzung folgt).

Kuntris hahispaalus.

Abhandlung über die Gefühlsaffecte

von Rabbiner Ber Seniorsohn, Lubawitsch 1813.

(Schluss).

Ein solcher Mensch hat auch für jede Einzelheit der religiösen Disciplin den richtigen Ernst, dabei verwandelt sich die natürliche Niedergeschlagenheit in Freude und Vergnügen, durch das Göttliche das in die Seele einzieht. Ohne diesen Ernst sind die grundverschiedenen Sanguiniker, voll natürlichen Uebermuthes, zwar von genialer Auffassung der schwierigsten Probleme, aber ohne festen Halt und bleiben ihr Lebenlang im Finstern durch Selbsttäuschung, ohne wirkliche Religiösität. Soweit die Äusserung meines Vaters. Danach können sich nun auch die Mittelmässigen beurteilen und den Grundfehler ihrer Schwäche finden, wenn sie sich nicht selbst aus Eigenliebe dienen u. überhaupt ihre Fehler erkennen wollen. Namentlich aber in unserem Zeitalter, wo die jüngere Generation nicht die Jugendkämpfe gekostet hat, nichts von den Herzenserschütterungen gespürt haben, sondern direct in das göttliche Wissen eingesprungen sind, alles mit einem Male begreifen, wie die Grossen, u. sich für die vollkommensten halten, Kinder ohne Fehler, die bei sich keinerlei Schlechtes spüren, und sich dem Erlaubten voll hingeben, da sie froh sind, soviel zu verstehen und sich sehr lieb haben, so dass das bischen Zerbrochenheit das ihnen eigen ist, ihnen recht überflüssig vorkommt. Sie nennen das kleinliche Frömmigkeit, denn so haben sie es von den grösseren Predigern (Darschonim) gehört, die mit ihren Geheimnissen wichtig thun, wahrhaftig, in diesem Irrthum sind viele grosse Köpfe unter den Jüngeren befangen, nur noch einige Alte kennen die Wahrheit, sind aber mit der Zeit den körperlichen Anforderungen erlegen. Und was sie als wahre Collegen von meinem sel. Vater darüber

gehört haben, das sagen sie, ist nur für untergeordnete Personen, für reuige Sünder u. dgl.

In Wirklichkeit haben es die Grossen weit mehr nöthig, und gerade durch diesen Mangel fallen sie langsam ab, ohne es zu merken. Ein zweiter Grundfehler ist der Mangel an Fleiss, namentlich an Uebung, das Gelernte in praktische Werkthätigkeit umzusetzen.

Denn nicht das blosse Auswendigkennen genügt, denn das ist ein bloss äusserliches, ohne wirkliche lebendige Theilnahme der Seele. Es ist im Gegentheil ein todtes Studium, anstatt des wirklich lebendigen thatkräftigen Gotteswortes, wie man das ja auch bei profanem Wissen unterscheiden kann, ob es lebendig oder bloss als Formenkram auftritt. Ohne wirkliche praktische Bethätigung und angestrengte Arbeit beim Studium und Gebet, und ohne wirkliche Vertiefung in die Literatur kann von wirklich lebendiger Frömmigkeit nicht die Rede sein, die so fest wurzelt, dass kein Sturm sie in's Schwanken bringt.

Eine andere Klasse besitzt ein leichtes Gehör, das das Gefühl sofort in Bewegung setzt, sowie dieses aber in Action tritt, hört das Denken auf, so dass nicht in die Tiefe eingedrungen, sondern alles über einen Leisten geschlagen wird, von dem Texte also eigentlich nichts im Gedanken bleibt, eine böse Krankheit, die Alles verdirbt, und selbst das früher Erlernte mit wegschwemmt. Denn das Herz, als Gefühl für sich, hat keinen Bestand ohne die Gehirnthätigkeit des Denkens, es bleibt also ein Herz ohne Hirn. Wer daher wirkliche Religiösität sucht, der soll von seinen Gefühlen kein Wesens machen, sie gar nicht reflectiren, im Gegentheil sie nur benützen um seine Denkthätigkeit zu heben und zu fördern, so dass das Gefühl in das Denken aufgeht, ohne damit noch die oben erwähnte Kawonoh zu erreichen. Doch soll man sich hüten, die Emotion wegwerfend zu behandeln, man soll sie nur auf das richtige Verhältniss zur Denkthätigkeit zurückführen. Bei diesen tritt das Gefühl als ueberwältigende Absorption der Seelenkraft auf ביטול כחות נפשו es kommt jedoch darauf an, ob sie aus dem Inneren stammt, oder eine nur vorübergehend oberflächliche ist.

Im letzteren Falle ist es eine haüfig vorkommende Schwäche der Sentimentalität, die im nächsten Augenblicke sogar in das Gegentheil umschlägt.

Die Ursache liegt in dem Mangel praktischer Bethätigung des religiösen Gefühles, ein Licht, das ohne Basis nicht von Bestand sein kann, in einem guten Leuchter dagegen ruhig leuchtet.

Die Praxis der Ritualien liefert die verschiedeartigen Unterlagen und Gefässe für die Leuchtkraft des Herzens, durch welche die Liebe ohne Trübsinn, zur Lehre und ihren Geboten und die Entfernung von dem Schlechtem und Verbotenen den eigentlichen religiösen Rückhalt liefert. Diese Schwäche ist allgemein verbreitet, so dass bald nach dem religiösen Dienste ein materialistischer Rückfall eintritt, in dessen Details wir nicht eingehen wollen, der mehr Schaden anrichtet, als die Emotion Nutzen stiften konnte. Es bleibt ein leeres Organ und die Emotion gleicht einem Flämmchen in der Luft, oder dem Strohfeuer das nach kurzem Geräusche völlig erlischt. Wogegen die tiefernste Emotion langsam aber sicher, das materialistische Herz gewissermassen erweicht und aüskocht.

Die Schwäche rührt theils von dem Mangel der Denkkraft bei Bethätigung der Emotion, theils von dem Mangel an Selbstlosigkeit, Zerbrochenheit לב נשבר her, da ein tiefes Denken nur bei völliger Nichtigkeit des Selbst eintreten kann, die auch dem ununterbrochenen Fleisse Tag und Nacht hindurch Raum schafft, und ebenso der Tiefe der Emotion. Das heisst: Die Sprache der Wahrheit steht ewig fest, aber nur für einen Augenblick die Zunge der Lüge.

Dazu gilt als Vorbedingung der natürliche essentielle Ernst in allen Details, sowohl des Denkens als der Emotion und des Willens. Das gilt auch für die Grössten. Darum sagt die Mischna: Man darf nicht früher beten, als bis man sich in der gehörigen ernsten Stimmung כובד ראש dazu befindet, denn der Ewige ist hoch und sieht gerade eher auf den Niedrigen. Eine fernere Ursache der Unbeständigkeit u. des sofortigen Erlöschens der Emotion, ist die trübe Stickluft der thierischen Leidenschaft, die das Herz einnimmt, während die Reinheit des Herzens, auch bei Leiden, dem gehobenen Gefühle Raum gewährt.

Die höhere Kategorie der ernsten Gelehrten, die eine feste Gedankenthätigkeit mit tiefer Harmonie des Gefühles vereinigen, einen tiefen Quell im Gehirne und eine starke Zertragenheit in den Begriff, der das Gehirn, über das Herz und die physische Anschauungsweise erhebt, umfasst viele verschiedenartig veranlagte Individuen.

Da sind die Jüngeren, ohne tiefen Ernst, von denen heisst es אם אין יראה אין חכמה ohne Gottesfurcht keine Weisheit, sondern Selbsttäuschung. Diesen erscheint die tiefe Emotion als natürlichster Seelenquell, obwohl dieselbe doch nur eine oberflächliche ist. Beweis, dass nach deren Verschwinden das Selbstgefühl das ganze Ich füllt, so dass er seinen Nebenmenschen als Vieh betrachtet und zu einem innerlichen Eigendünkel kommt, ohne sich dessen bewusst zu werden, sich dabei sogar für sehr demüthig hält.

Diese Art ist gerade die arroganteste und gefährlichste. Die Probe ist, dass eine Neckerei ihn tödlich kränken kann. In dem Momente also, wo er sich für die Demuth und Bescheidenheit selbst hielt, die ihm eben nur noch zur ganzen Vollkommenheit fehlte, ertappt man ihn bei dem vollsten Ich. Daher rührt die so häufige Herrschsucht der jungen Leute, als Rabbiner zu fungiren, und andere zu belehren, angeblich nur um Andern zu nützen. Namentlich tritt diese Krankheit bei Muttersöhnchen auf, die nie den bitteren Ernst des Seelenkampfes gekostet haben, und die so schnell gross werden, um breite Abhandlungen schreibe zu können. Das ist gewöhnlich eine hereditäre Belastung durch den von Vater und Mutter ererbten Materialismus des Selbstgefühls, das die eigentliche Grundlage des Schlechten bildet (Ichsucht) von der man sich auch in der Religiösität nicht losmachen kann. Es gibt daher solche, die bedeutend höhere Seelenanlagen haben, als ihre Umgebung, dabei aber in einem ordinären Körper stecken. Daher die Fähigkeit zu hoher Emotion, der aber der gemeine Selbstreflex auf dem Fusse nachhinkt. Umgekehrt gibt es viele von niedrigem Geiste und knappem Gefühle, die einen reinen, selbstlosen Körper haben. Probe dafür ist ihr Verhalten in Geldsachen und allem was Egoismus berührt, wo sie aufopferungsfähig sind und wenn sie Gutes thun, gar nichts davon wissen. Wer aber Seele und Körper aus gleichgutem, hochwertigem Materiale besitzt, der ist glücklich und Gott mit ihm, er taugt für Alles, denn alle seine Organe sind בבחינת ביטול selbstlos und das ist Hauptsache.

Die höchsten dieser Kategorie sind die Alten, die den ganzen Seelensturm durchgemacht haben; und die auch in der Gedankenemotion gar nicht an ihre eigene Vervollkommnung denken, sondern einzig die Nähe Gottes suchen, ohne Selbsttäuschung, die es denn auch zu der wahren Geistestiefe und Wonne bringen, wel-

cher die achte, nicht erkünstelte Nichtigkeit und Selbstlosigkeit folgt, die nicht erst durch Abrechnung mit sich selbst hergestellt zu werden braucht. Solche werden durch keinen Angriff ausser sich gebracht, da sie נבזה בעיניו נמאס keine Meinung von sich haben, obwohl sie durchaus nicht gegen gemeine Schmähungen gleichgiltig sind.

Auch bei diesen gibt es zahlreiche Verschiedenheiten, da so mancher nicht gehörig auf sich achtet, ob er auch ununterbrochen den geistigen Quell geniesst und in der Praxis damit übereinstimmt, nie müssig geht und sich in keine weltlichen Lappalien einlässt, so dass er das Jugendgeschwätz, das sich heute breit macht, meidet, und nur ernster Thätigkeit obliegt. Auch physische Vergnügungen,, Luxus, Ruhm und Gelage, und alle thierischen Leidenschaften gründlich verachtet, auch im Geschäfte nicht gewinnsüchtig ist, sich nicht mit ganzer Geisteskraft hinein stürzt, sondern nur das Nothwendige sucht, wobei ihn Misserfolge gleichgiltig lassen, das Uebrige Gott überlässt.

Wer dagegen mehr äusserlich ist, den reisst das Geschäft sofort in den Gegensatz hinüber mit der ganzen Tiefe seiner Willenskraft, wenn er dann wieder erwacht, ist er weit von der Sache und muss sich erst durch Anstrengung wieder einarbeiten.

Uebrigens gibt es nur wenige dieser Kategorie, so dass man nicht lange dabei zu verweilen braucht, und die wenigen, die dafür Anlage hatten, sind aus verschiedenen Ursachen gefallen, sei es durch Nahrungsnoth, die alles verdorben hat, sei es durch angeborene Rohheit des Ich, die alles in Dunkel hüllt, oder weil sie von Anfang an gemischt waren, Gutes mit Bösem, was wir Lüge nennen, und von Anfang an sich dem Dienste nur gewidmet haben, um sich aus den Stürmen des Materialismus zu retten. Diese schlimme Krankheit schleicht oft unter schönen Gewändern von Chasidismus einher, aber die Probe bleibt am Ende nicht aus, wenn schliesslich der Rückfall die ursprüngliche Nacktheit an's Tageslicht bringt. Auch tritt oft ein Rückfall in physische Leidenschaften ein, die Herz und Hirn vollständig verhärten, oder es ist angeborene Frechheit die Schuld, starre Unbeugsamkeit, die niemals einer vollständigen Bewegung des Ich aus sich selbst heraus Platz gemacht hat, ohne welche es keine Gottesnähe gibt. Das Ende davon ist gänzliche Leere des Gemütes, die in Frechheit ausartet, eine Herrschaft ohne Krone, wie es der Talmud nennt, die Alles und Alle verachten lässt. Diese finden sich häufig und man muss sich vor ihnen in Acht nehmen.

Die 5te enthält die, in deren Seele die einheitliche Wonne des Willens leuchtet, als höchste Seelenkraft, höher als Vorstellung und causales Denken. Dies trifft sich zwar so selten, nicht einmal bei Einem in einer Stadt באחד מעיר, doch da diese Kraft eigentlich in jedem Juden schlummert, so kann sie bei einzelnen Individuen, wohl zeitweilig zum Ausdrucke kommen, ohne längere Dauer, aus Mangel der passenden Organe, aber doch momentan aufleuchten. Von solchen, die dabei im Materialismus stecken, lohnt sich nicht zu reden, denn bei denen sind es nur Hallucinationen, aus erhitztem Blute stammend, die haben ein Rad im Gehirne, das wir Wesen der Lüge nennen שקר עצם die sind unheilbar, und kommen zu lügenhaften Vorstellungen, als ob sie sich nicht im Körper erhalten können und wirre Gesichte sähen, von solchen Verrückten haben wir weiter nicht zu reden.

Es gibt aber auch geistig Gesunde, die sich nicht täuschen lassen, und dennoch bei Emotionen des höchsten Gefühles, dasselbe in die niedrige Sphäre der Selbstreflexion hinabziehen. Das Geräusch ist ein Beweis von Unlauterkeit des physischen Herzens, die mit der wahren Emotion dieser Klasse unvereinbar ist. Dabei muss man sich jedoch vor einem grossen Irrtum hüten, in den wirklich scharfe Denker verfallen, denn eine solche Emotion kann bei wirklichen Zaddikim welche die reine Naivität des Herzens sich bewahrt haben, auch als Äusserung des physischen Herzens mit voller Macht auftreten und vollständig wahr sein, sich in der Sphäre des Herzens äussern, die niedriger liegt als die Denkthätigkeit, deren Ursprung aber weit höher vor dieselbe hinaufgeht.

Dieses תמימות ist das Höchste, wenn es ohne künstliche Vorbereitung und Selbstreflex auftritt, und die Hülle des Körpers durchleuchtet, die dann kein Hinderniss mehr bildet. Dies trifft sich eher bei einfach veranlagten, als bei mittleren und grossen Köpfen.

Zum Schlusse wiederholen wir die Bitte, es möge jeder unserer Leute sich selbst über sich Rechenschaft ablegen, auch nicht höher hinaus wollen, als seine Anlagen, denn מי יעלה und wenn er nicht vorwärts kann, so wird er hinunter müssen.

Es soll sich auch Niemand um die Fehler seines Nächsten kümmern, oder seinen Rang beneiden, denn Jeder hat seinen eigenen Platz, den er natürlich, nicht durch Kunst behaupten soll, der Neid hingegen verwirrt Alles. Es wäre noch Manches gegen schlechte Gewohnheiten und Sitten zu reden, die sich mit der Zeit eingeschlichen haben, aber לכל העם בשגגה bei dem Reste der Uebergebliebenen, die Gott suchen.

Auch über das Studium ist viel zu rügen, was den tüchtigen Köpfen, um wie viel mehr den Jungen zu Nutze käme, auch betreff der Mizwaus, namentlich der Wohlthätigkeit, und der Freigebung der Zeit an das Geschäft, das die Ursache des Verfalles der geistigen Thätigkeit bildet, aber wir sind eben im Schlafe des Exils, wie es heisst, בשוב ה' את שיבת ציון היינו כחולמים

קדמוניות

Archäologische Studien.

I. Sfune tmune Chaul.

Im Sande verborgene Schätze.

(Fortsetzung).

Brugsch Bey ist trotz seines Freidenkertums so geblendet von dem hellen Lichte, das die ägyptischen Denkmäler auf die, für alle heute den Erdball bewohnenden Völker als praehistorisch zu betrachtende Zeit und die historische Treue der jüdischen Geschichte verbreiten, dass er eine Erklärung der durch Moses und Ahron verrichteten Wunder versucht. Aber als eines der unbegreiflichsten Wunder erscheint ihm der blosse Auszug aus Ägypten. Er citirt die Verträge, welche zwischen den Pharaonen und den Königen der Chittim gegen Flüchtlinge oder Auswanderer abgeschlossen waren, die auf dem Boden Palästina's allenthalben ägyptischen Autoritäten und Bundesgenossen in den Weg liefen S. 151. »Man begreift deshalb vollkommen die biblische Erzählung; da nun Pharao das Volk gelassen hatte, führte sie Gott nicht auf die Strasse durch der Philister Land, die am nächsten war, denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie Krieg

sähen und wieder nach Aegypten umkehren. Wohin die Abziehenden auch immer auf der alten Königsstrasse nach Palästina gekommen wären, überall würden sie ägyptisches Reichsgebiet und Vasallenfürsten gefunden haben, da selbst im Philisterlande die starke Festung Askalon (welche den Weg beherrschte, und von einem Assyrerkönig in späterer Zeit erst nach 28 jähriger Belagerung genommen werden konnte) von Ramses II. erobert und in äeg. Besitz gefallen war. Der Sturm auf Askalon ist in Bild und Wort noch heute auf einer thebanischen Tempelwand sichtbar. Die Bewohner der dahinter liegenden Lanstriche aber, waren auf Grund der Verträge verpflichtet, passlosen Auswanderern mit dem Schwerte in der Hand den Weg zu sperren. Ausserdem hatten die Aeg. an der Ostgrenze die Mauer שור angelegt, von welcher die Wüste Schur ihren Namen hat. Brugsch Bey zerstört hier die Hypothese Prof. Hommels, der Schur mit Geschur, Aschurim und dem Stamme Ascher zu identificiren versucht hat. Diese Mauer war durch eine Reihe von Grenzfestungen verstärkt, welche in den Inschriften Chetum חותם Schlösser und Migdol, also direkt hebräische Namen führen. בין מגדול ובין הים Die äusserste Grenze bildete der Kanal Schi-Hor wie er in den Inschriften genannt wird und Bach des Götzen Hor bedeutet, das ist der שיחור der den Erklärern soviel Kopfzerbrechen gemacht hat. Neue Festungen erhoben sich südwärts gegen die Spitze des Rothen Meeres zu. Die Stadt Pithum beim »Thore des Ostens« und Belbês (?בעל צפון) S. 223. »Die eigentliche Veranlassung, welche Pharao bewegte und das ägyptische Volk dazu drängte, die Ebräer aus Ägypten nach der Wüste ziehen zu lassen, muss in den Zeichen und Plagen gesucht werden, durch welche Moses die Macht seines Gottes zur unmittelbaren Anschauung brachte. Die ersten Wunder verfehlten ihre beabsichtigte Wirkung auf Pharao, denn die ägyptischen Weisen, Zauberer und Beschwörer thaten desgleichen.« Nachdem er von den ägypt. Schlangenbeschwörern erzählt, die er gesehen, fährt er fort: »Ich will mich nicht damit befassen auf die übrigen Zeichen und Wunder näher einzugehen, denn dafür dürfte die Erklärung schwieriger werden. Der beliebte Ausweg, (den mit Manetho auch die alten Geschichtsschreiber, wie Strabo, Diocassius, Tacitus einschlugen) die Reihe äg. Landplagen auf klimatische Erscheinungen in natürlicher Weise zu deuten, wird durch ihre unmittelbare Folge nach einander, innerhalb kurzer Zeit, hinfällig. Denn gerade in dem Plötzlichen liegt die Auffassung des Wunderbaren. Näher liegt es, einen Blick auf die Wunderzeichen zu werfen, von denen die äg. Denkmäler reden, und hier geben uns die Inschriften mancherlei Anhaltspunkte zur allgemeinen Beurteilung der Frage. Ausserordentliche und unvorhergesehene Erscheinungen am Himmel und auf Erden galten als Wunder und die Überlieferungen darüber bezeichnen sie als bedrohlicher Natur... Dass die äg. Zauberer der Moseszeit insofern sie nicht blosse Kunststückmacher waren, sich alle Mühe gaben durch seltsame Beschwörungen (בלהטיהם) und geheimnissvolle Handlungen (בלטיהם) Wunder hervorzubringen, bezeugen vorhandene Texte auf Papyrus.... An den Wundern Moses von Pharao eine Kritik auszuüben, kann mir nicht in den Sinn kommen, und wenn ich der Meinung bin, dass nach Gottes Fügung vor dem Auszuge der Ebräer sich Ereignisse am Himmel und auf Erden zugetragen hatten, welche Pharao und sein Volk mit Angst und Schrecken erfüllten, so habe ich damit eine Ansicht ausgesprochen, welcher selbst die hochgebildetsten Gottesgelehrten nicht feindlich gegenüberstehen. Kap. 3. Der Auszug. S. 226.

„Unter Moses Führung verlassen die Kinder Israel endlich das Land, vergessen wir nicht, dass damals Menepteh regierte, der nach dem Tode seines Vaters Ramses II. die Stadt dieses Namens weiter ausgebaut und die Grenzen der Ostmark durch neue Festungsbauten verstärkt hatte. An ein Überschreiten derselben ohne Erlaubniss war nicht zu denken. Die Grenzbeamten hielten über die Passanten und ihr Reiseziel genau Buch, (vgl. die talmudische Tradition אפילו עבד אינו יכול לברוח) und trugen es in die amtlichen Papyrusregister ein. Den Durchgang durch die Wüste gestattete allein die schmale Stelle nördlich von der damaligen Spitze des rothen Meeres (das sich, wie geologische Forschungen bewiesen, weit höher landeinwärts erstreckte und um 30 Meter höher war, als heute, Anm. der Red.) die in der Richtung auf Pithom zu gelegen war.

Nachdem Moses vom Pharao Menepteh, und zwar, wie es die Papyrustexte bei ähnlichen Fällen nachweisen, ganz in amtlicher Form, die Erlaubniss zum Auszuge erhalten hatte, schlug er den einzigen Weg von Ramses durch das Wadi Tumilat nach der Spitze des Rothen Meeres ein, um die Mauer und die Wüstenstrasse jenseits derselben zu erreichen.«

Folgt ein Papyrusbericht über die Flucht zweier Diener, den ein Hauptmann der Grenzlegion in der Landschaft Sukkoth an seine Collegen richtet, in dem es unter anderem heisst: Ich erreichte die Festungssperre des Landes Sukkoth, machte mich auf den Weg nach der Festung Chetam. Man teilte mir mit, dass der Pferdeknecht, der von der Wüste gekommen war, erzählt habe, dass sie bei der Mauer (Schur) nördlich vom Migdol des Königs Seti Menepteh durchgebrochen waren. S. 229. Bis auf den heutigen Tag ist es mir nicht zweifelhaft geblieben, dass der Ort Etham ויסעו מסכות ויחנו באיתם בקצה המדבר mit dem Chetam der Denkmäler vollständig identisch ist... Es muss mehr als bloss genügen, dass die wissenschaftliche

Forschung in die Lage gesetzt worden ist, mit Hülfe des Gebotenen die Gegend des Durchzuges durch das Rothe Meer nach einer Stelle zu verweisen, deren geschichtliche Bedeutung Steininschriften und Papyrustexte ausser allen Zweifel stellen und deren Lage am nördlichsten Busen das biblischen Schilfmeeres eine vollständige Umwälzung der bisherigen geographischen Vorstellungen nach sich zieht. Ich meinerseits gebe die Hoffnung nicht auf, dass auch die schwebenden Fragen, durch Nachgrabungen und glückliche Inschriftfunde die Lösung ihrer Räthsel finden werden. Vor der Hand muss es als ein Triumph der Wissenschaft, der ich diene, angesehen werden, dass die Beweise für die nördliche Lage des Schilfmeeres und damit für die wahre Richtung des Auszugs der Kinder Israel auf Grund unwiderleglicher Zeugnisse geliefert worden sind... Als Moses sein Volk aus dem Lande der Knechtschaft durch das Kemver-Wasser (Namen des nördlichen Meerbeckens) führte, hatte er ein Wunder vollbracht, indem er den altaegyptischen Grenzbann löste«.

Soweit der אפיקורוס נכרי der arische Freidenker, auf welchen die verlogene Lexikons- und Feuilletons-Wissenschaft sich mit solcher Vorliebe beruft. Wenn der Talmud einen Unterschied zwischen erlaubtem Disputiren mit einem nichtjüdischen und verbotenem Disputiren mit einem semitischen אפיקורוס macht, הני מלי אפיקורוס נכרי אבל אפיקורוס ישראל כ״ש דפקר טפי weil er aus Hartnäckigkeit durch Vernunftgründe nur noch im Abfall bestärkt werde, so wollen wir doch der Hoffnung Raum geben, dass die »Umwälzung« die sich in der modernen Forschung tagtäglich vollzieht, sich auch auf die Köpfe der Reformrabbiner erstrecke, und ihrer Hintermänner, der grossen Finanzleute, von denen freilich ganz vereinzelte Exemplare, Lust und Zeit finden, ausser Börse, Sport und Maitressen sich auch noch der Bibelkritik zu widmen.

Um nicht als einsamer Rufer in der Wüste zu erscheinen, verweisen wir auf die Schrift des Rabbiners Dr. E. Munk in Königsberg: Welche Stellung soll der jüdische Religions-Unterricht zu den jüngsten Ergebnissen der Wissenschaft nehmen? Berlin 1895. Verlag von M. Poppelauer.

Es ist die höchste Zeit, dass die Herren Nihilisten ihren so schnell veralteten Zopf der wissenschaftslosen Aufklärerei des vorigen Jahrhunderts ablegen, die aus einer Zeit stammt, da auf dem Berliner Marktplatze die Misthaufen mindestens eben so hoch waren, als die Häuser. Fort mit dem Mist! (Fortsetzung folgt).

Knaben-Pensionat!

unter Leitung des Provinzial Rabiners Dr. M. Cahn, Fulda (Deutschland.)

Der Unterzeichnete empfiehlt den Eltern, welche Ihre Söhne zu wissenschaftlicher oder kaufmänischer Ausbildung in eine höhere Schule, Gymnasium oder Realschule senden, und Ihnen Gelegenheit zu למוד תורתנו הקדושה תנ"ך ש"ס ופוסקים und einer streng religiösen Erziehung bieten wollen, sein Pensionat.

Dasselbe bietet Nachhilfe in allen Gymnasial- und Realfächern, Französische und Englische Konversationen.

Das Haus befindet sich in gesunder Lage u. schöner Umgebung. Die Zimmer sind schön, geräumig u. comfortabel eingerichtet.

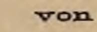
Die Pensionäre finden liebevolle familiäre Behandlung.

Dr. M. Cahn, Provinzial-Rabb., Fulda.

Zu näherer Auskunft sind bereit

Rabb. **Dr. J. Hildesheimer** Seminardirektor, Berlin.
Prof. **Dr. J. Barth** an der Universität zu Berlin.
Rabb. **Dr. Breuer** Frankfurt a/M.
Oberrabb. **Dr. Hermann Adler** London, Finsbury Square 16.
Oberrabb. **Dr.** Ritter **Rotterdam.**
Dr. Klein, Paris, Rue d' Hauteville 94.
Tedesco Frères, Paris.







SAUL RAFAEL LANDAU

KRAKAU, Stradom Nr. 13

empfiehlt sein reichassortirtes Lager aller Sorten Taschen-Uhren für Herren und Damen in Gold und Silber, Gold-Ketten, Gold und Silber Waaren & alles in Juwelen, Boutons, Bracletten, Ringe etc. auch Thorabekleidung, endlich Krone, Thorarolle, Blech, Zeiger, alles zu den **billigsten Preisen.**



Mein Geschäft besteht schon 48 Jahre, da ich das Geschäft vom gottseeligen Schwiegervater Herrn Wolf Pam übernommen habe.

AUSKUNFTSHAUS

BRÜDER EIBENSCHÜTZ

Krakau, Ringplatz Nr. 5

besorgt Credit-Auskünfte über Kaufleute in allen Weltteilen; beschafft Agenten, sowie Adressen für Bezugs- und Absatzquellen für jede Branche & an allen Orten.

Annoncen-Expedition für alle Zeitungen der Welt. — Conditionen coulant. — Prospecte gratis.

Verantwortlicher Redacteur *S. L. Deutscher.* Druck von S. L. Deutscher in Podgórze.